16. Die Gründung einer Gesamtschule in der Stadt Sankt Augustin

Zusammenfassung der Kernergebnisse sowie
Alternativen der Entwicklung für die Stadt Sankt Augustin

Demographische Grundlagen

Die Bevölkerungszahl im Bundesland Nordrhein-Westfalen beginnt, wieder rückläufig zu werden. Diese Entwicklung tangiert den Rhein-Sieg-Kreis sowie vor allem die Nachbarkreise und die meisten der direkt benachbarten Kommunen - nicht aber die Stadt Bonn und die Stadt Sankt Augustin erst in Ansätzen. In der Stadt Sankt Augustin beginnt die Überalterung der Bevölkerung noch nicht direkt greifbar zu werden. (vgl. hier die Kapitel 4 bis 6)

Durch das "Auslaufen" der sehr hohen Zuwächse bei der jungen Bevölkerung mit Kindern wird die demographische Basis in der Regel auf die nun vor Ort wohnende Kernbevölkerung im Rhein-Sieg-Kreis zurückgeworfen. In der Stadt Sankt Augustin jedoch übersteigt die Zahl der 20- bis 25-Jährigen die der 30-Jährigen, was eine leicht steigende Zahl geborener Kinder nach sich ziehen wird, sofern die entsprechenden "Reize" und Grundbedingungen vorhanden sind: Arbeitsplätze, Wohnungen, überdurchschnittlich gute soziale Indikatoren, Betreuung der Kinder, Schulangebote, Aus- und Weiterbildung.

Bevölkerungsentwicklung

Reale Bevölkerungszuwächse konzentrieren sich in den letzten Jahren im Rhein-Sieg-Kreis nur noch auf die Gemeinde Alfter, die Stadt Bornheim, die Städte Hennef, Niederkassel, Rheinbach, Siegburg und Troisdorf sowie die Gemeinde Wachtberg. In einer Reihe von Kommunen im Kreis sinkt die Bevölkerungszahl leicht oder gar stark ab. (vgl. hierzu das Kapitel 5)

Die Zahl der künftigen Eltern (insbesondere die Personen um oder unter 30 Jahre) sinkt in der Stadt Sankt Augustin (vgl. oben) nicht mehr ab - erst wieder die der unter 15-Jährigen, was erst in rund 15 Jahren Einbußen bei der Zahl der geborenen Kinder zur Folge haben wird, sofern der Zuzug junger Familien dies nicht kompensieren wird (vgl. hier das Kapitel in der Anlage: "Prognose der zukünftigen demographischen Entwicklung" sowie das Kapitel zur Grundschulentwicklung - d.h. Kapitel 6 und Kapitel 7)

In der Stadt Sankt Augustin "bricht" die Zahlen der mittel- und der längerfristig zu erwartenden Grundschüler inklusive der einbezogenen Neubauvorhaben weder dramatisch noch stark "ein". Sie "bricht" gar nicht ein. Darauf ist in dem Bereich der Sekundarschule zu reagieren: Hohe Abschlußangebote sind künftig vorzuhalten, um die zukünftige Bevölkerungsentwicklung positiv zu gestalten, Perspektiven für die Kinder/Bürger in der Stadt Sankt Augustin einzuräumen und das soziale und kulturelle Leben, was sich generell auch stark über die Kontakte der Eltern in den Kindertageseinrichtungen, den Grundschulen und den Sekundarschulen definiert, interessant zu gestalten.

Förderpädagogik

Die Förderpädagogik steht vor der großen Herausforderung, die Integraton der Schüler in nenenswertem Umfang aufgegriffen zu haben und nun nicht mehr daneben ihren "besonderen Raum" offerieren" zu sollen, in dem die im Regelschulsystem nicht förderfähigen Schüler zusammengefaßt werden. Sie wird nun wohl zu einer die gesamten Schulen eng begleitenden Schule.

Sie muß sich wohl von der "Integration" zu einer "Inklusion" bewegen: Schüler mit einem erhöhten oder hohem Förderbedarf werden in die Regelschulen "eingeschlossen". Wie weit dies möglich ist, wird auszutesten sein. Von daher wird sich bundesweit die Rolle aller Förderschulen und werden sich vielleicht parallel dazu auch deren Standort verändern.

Organisatorische Stützpunkt-(bzw. Verschmelzungs-)Alternativen sind nun bundesweit zu entwickeln: Integrations- bzw. Inklusionsformen, bei denen die Förder- weit in die Regelschulen hinein aufgefächert werden: Die Förderschulen bilden an den Grundschulen Stützpunkte oder aber an einer Schule einen Stützpunkt, von dem aus lernbehinderte Schüler in den Klassen eins bis vier weitestmöglich in den Unterricht der Regelschule eingebunden werden. An den Sekundarschulen wäre dann ähnlich zu verfahren. Darauf, daß damit die Schulträger bundesweit in hohem Maße reagieren müssen (d.h. mit behindertengerechten Schulen, einem geänderten Schulbusverkehr usw.), ist hinzuweisen. (vgl. hierzu das Kapitel 8)

In den Prognosen für die Stadt Sankt Augustin wird zunächst noch - wie auch bei den Primarschulen und den weiterführenden Schulen - eine Entwicklung innerhalb der alten Schulgesetzgebung gespiegelt, um die sich stellenden Herausforderungen insgesamt quantifizieren zu können. Somit liegt die Prognose über den tatsächlich zu erwarteten Zahlen. Wie weit dies sein wird, muß noch offen bleiben, weil die Rolle eines jeden Landes als eine gewisse Steuerungsinstanz abzuwarten sein wird.

Grundschulbasis

In den Grundschulen der Stadt Sankt Augustin geht die Zahl der Schüler erst längerfristig weiter zurück, doch ist sie vor allem in den letzten Jahren schon erheblich gesunken - vor allem im Stadtbereich Niederpleis, Buisdorf, Ort und Mülldorf: von 1.400 auf 1.200 Grundschüler (vgl. Kapitel 7). So müßten in den Grundschulen Anpassungsschritte notwendig werden. Die Entwicklung der Sekundarschulen ist in hohem Maße von der der Grundschulen abzuleiten. Die Entwicklung der Hauptschule hängt zum einen von der demographischen Entwicklung und zum anderen von der Schulformwahlentscheidung ab.

Übergänge in die Sekundarschulen und Pendlerbewegungen

Derzeit steigt die absolute Zahl der Gymnasiasten und der Anteil (fast 50%), die aus den Grundschulen der Stadt Sankt Augustin hervorgehen, im Verhältnis zu den anderen Schulformen nicht mehr stark an, die der Hauptschüler fällt deutlich, die der Realschüler schwankt und die der Gesamtschüler ist durch die Aufnahmebedingungen in der Region "eingefroren".

Die Zahl sowie der Anteil der Gesamtschüler ist in den letzten Jahren stark unterschiedlich hoch gewesen (zwischen 3 und 9%) - je nachdem, wie viele Plätze die Standorte in der Region für die Kinder aus der Stadt Sankt Augustin zur Verfügung stehen hatten. (vgl. die Kapitel 9 und 10 zu den Übergängen aus den Grundschulen in die weiterführenden Schulen bzw. den Pendlerverflechtungen mit der Region sowie das Kapitel 12 zur Situation im Bereich der Sekundarschule sowie das Kapitel 3 zu den Schülerzahlen in der Region)

Entwicklung der Schulformen

In der Region (im Rhein-Sieg-Kreis und in seiner Umgebung; vgl. hierzu das Kapitel 3) sind die gleichen Tendenzen zu verzeichnen: Die Schülerzahlen der Hauptschulen sinken zum Teil dramatisch, die Zahlen der Realschulen

insgesamt scheinen nun den Zenit überschritten zu haben (einige halten ihre Schülerzahlen noch und andere schon nicht mehr) und die Schülerzahlen der Gymnasien steigen fast ausnahmslos unaufhaltsam an (bei einigen Gymnasien sogar überproportional). Ebenso verhält es sich mit den Gesamtschulen. Da sich die Zunahme der Schülerzahlen nicht gleichmäßig auf alle Gymnasien verteilt, kann punktuell eine sehr angespannte Raumsituation entstehen. Die Gesamtschulen werden in der gesamten Region "platzerschöpfend" angewählt - d.h. überall dort, wo das Angebot besteht. (vgl. das Kapitel 3)

Pendlerbewegungen

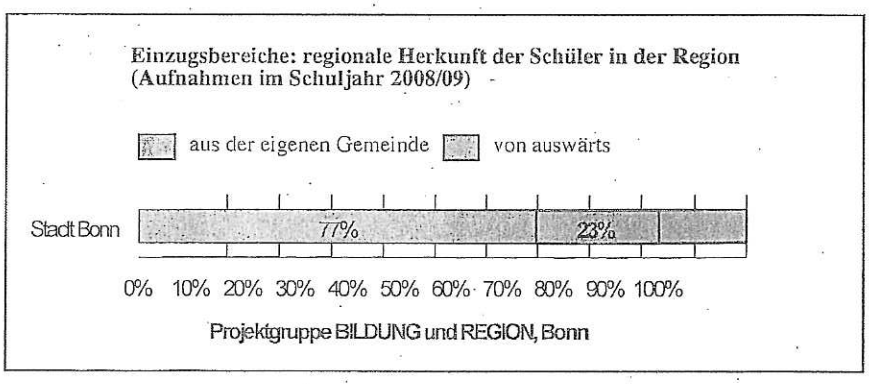
Die Stadt Sankt Augustin ist von ihrem Angebot her so aufgestellt, daß 23% (!) aller Schüler auspendeln - darunter viele Hauptschüler (im Mittel der 5. Jahrgänge sind es 8 gewesen), etliche Realschüler (12) sowie vor allem sehr viele Gymnasiasten (66 und damit zwei Züge) und - angebotsbedingt - alle Gesamtschüler (44 pro Jahrgang und knapp zwei Züge). So gehen der Stadt Sankt Augustin immerhin über 130 Schüler im Jahrgang und damit fast 5 volle Züge für ihre Schulen "verloren". Im Gegenzug versorgen die Schulen in der Stadt Sankt Augustin in ihren fünften Jahrgängen lediglich 11% Schüler (54 in absoluten Werten) von außerhalb- (vgl. das Kapitel 10)

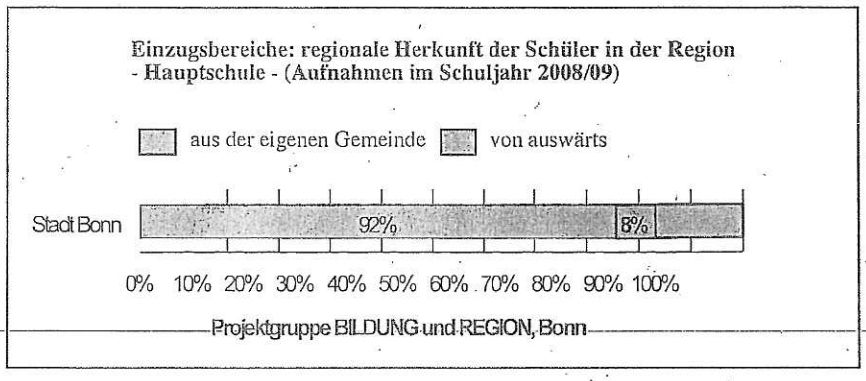
Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß bei einer neuen Gesamtschule in Menden die Hauptschulversorgung ebenso wie die Realschulversorgung und die der Gymnasiasten problemlos sein dürfte, auch wenn die Zahl der Schüler in den Schulen der Stadt Sankt Augustin durch die dann "nicht mehr auspendelnden Gesamtschüler" ansteigen wird.

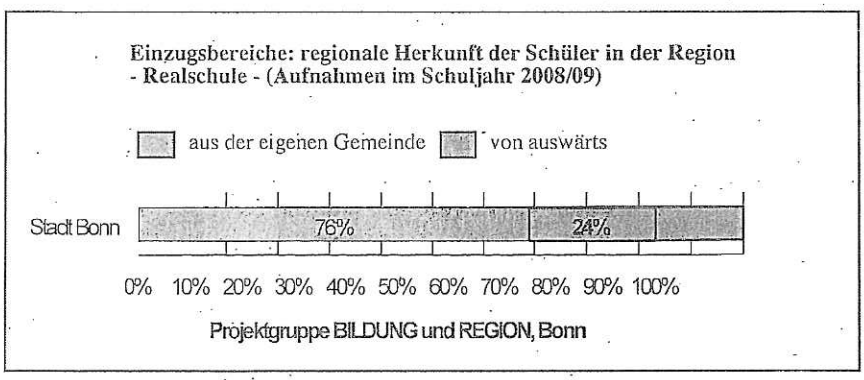
Pendlerbewegungen und offene Schullandschaft

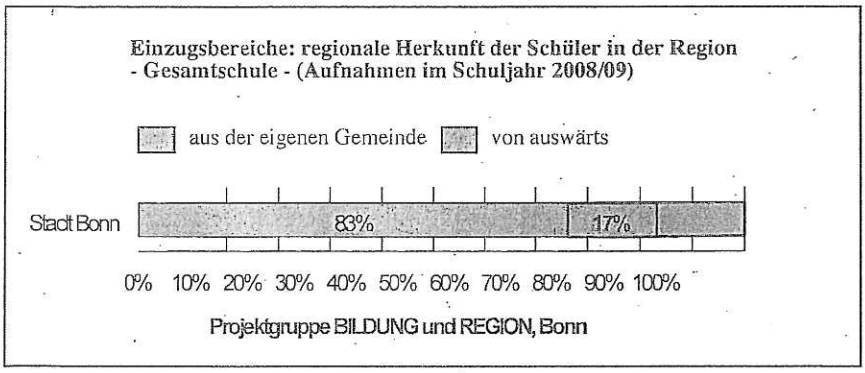
In der gesamten Region ist die Sekundarschullandschaft eine vollkommen offene Schullandschaft, und die Einzugsbereiche sehr vieler Schulen aller Schulformen erstrecken sich über das Gemeindegebiet ihres jeweiligen Standortes hinaus. Im Schuljahr 2008/09 sind selbst in der großen Stadt Bonn mit ihrer hohen Eigenversorgungsnotwendigkeit 3.410 Schüler in die Eingangsklassen (d.h. 5. Jahrgangsstufe) aufgenommen worden. Davon kamen 2.609 Schüler (77%) aus der Gemeinde des gewählten Sekundarschulangebotes und 801 Schüler (23%) kamen von auswärts.

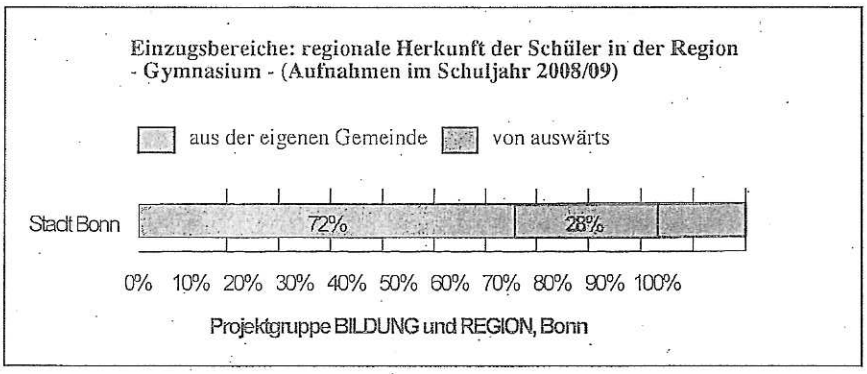
In die Stadt Bonn pendelt rund jeder zehnte Hauptschüler (8%) und jeder vierte Realschüler (24%), knapp jeder fünfte Gesamtschüler (17%) und knapp jeder dritte Gymnasiast (28%) zu einem Sekundarschulangebot ein. Auf die Zahl der Schulpendler insgesamt bezogen sind davon 539 Gymnasiasten, 151 Realschüler, 86 Gesamtschüler und 25 Hauptschüler.




Einzugsbereiche: regionale Herkunft der Schüler in der Region
- Hauptschule - (Aufnahmen im Schuljahr 2008/09)
aus der eigenen Gemeinde
von auswärts
Stadt Bonn
92%
8%
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Projektgruppe BILDUNG und REGION, Bonn


Einzugsbereiche: regionale Herkunft der Schüler in der Region
- Realschule - (Aufnahmen im Schuljahr 2008/09)
aus der eigenen Gemeinde
von auswärts
Stadt Bonn
76%
24%
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Projektgruppe BILDUNG und REGION, Bonn


Einzugsbereiche: regionale Herkunft der Schüler in der Region
- Gesamtschule - (Aufnahmen im Schuljahr 2008/09)
aus der eigenen Gemeinde
von auswärts
Stadt Bonn
83%
17%
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Projektgruppe BILDUNG und REGION, Bonn


Einzugsbereiche: regionale Herkunft der Schüler in der Region
- Gymnasium - (Aufnahmen im Schuljahr 2008/09)
aus der eigenen Gemeinde
von auswärts
Stadt Bonn
72%
28%
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Projektgruppe BILDUNG und REGION, Bonn

Aufnahmen der Sekundarschulen° in der Region									Schuljahr 2008/09	
(regionale Verteilung / Herkunft der Schüler)										
	aus der eigenen Gemeinde					von auswärts				
	HS	RS	GS	GY	insg.	HS	RS	GS	GY	
Stadt Bonn	299	471	419	1.420	2609	25	151	86	539	801
Anteile Nichtpendler/Pendler										
Stadt Bonn	92%	76%	83%	72%	77%	8%	24%	17%	28%	23%
Verteilung nach Schulform										
Stadt Bonn	11%	18%	16%	54%	100%	3%	19%	11%	67%	100%
°ohne Förderschulen					Projektgruppe BILDUNG und REGION, Bonn					

Künftig wird die schwache Dreizügigkeit der zwei Hauptschulen insgesamt sowie die schwache Sechszügigkeit der beiden Realschulen in der Stadt Sankt Augustin ja keinesfalls durch die abnehmende Zahl der Grundschüler (diese sinkt ja in den nächsten Schuljahren zunächst noch nicht wesentlich, um nach dem mittelfristigen Zeitraum abzusinken) und damit der Übergänge in die Sekundarstufe gefährdert sein bzw. unmöglich werden, sondern durch die stetig nachlassenden Anteile der Kinder, die in der Stadt Sankt Augustin und ihrer Umgebung die Schulform Hauptschule aufsuchen möchten.

Die Gymnasien steuern ihre Zügigkeit in hohem Maße durch Einpendler (deren Anteil an den Anmeldungen ist in den letzten fünf Jahren von 11 Prozent auf 18 Prozent gestiegen). Ziel sollte es sein, mit möglichst hohen Abschlußangeboten in der Stadt Sankt Augustin schulische "Marksteine" zu halten bzw. ausbauen. Eine neue Gesamtschule würde viele Schüler mit guten Zeugnissen, die heute zu Gesamtschulen auspendeln, binden und die beiden Gymnasien nur marginal beeinträchtigen. Die Oberstufen der Gymnasien würden erst durch die zusätzliche Oberstufe einer 2010/11 gegründeten Gesamtschule ab dem Schuljahr 2016/17 tangiert.

Errichtung einer Gesamtschule

Die Elternbefragung der Grundschüler in der Stadt Sankt Augustin mit einem sehr hohen Rücklauf von 81% hat zweifelsohne gezeigt, daß die Hauptschule nicht zukunftsfähig ist, daß die Eltern in hohem Maße (63%) eine Gesamtschule für ihr eigenes Kind vor Ort wünschen und daß die Schule eine Ganztagsschule wird. Die Ergebnisse der Befragung der Eltern unterstreichen den Beschluß der Stadt Sankt Augustin, für *ihre* Eltern und deren Kinder - und auch für solche aus der (mit Blick auf freie Plätze in den Gesamtschulen unterversorgten) Region - eine Gesamtschule vor Ort einrichten zu wollen.

Räumliche Grundlagen und Anforderungen in Menden

Die Hauptschule und die Realschule in Menden halten mit insgesamt 53 Klassen-, Fach- und Aufenthaltsräumen eine beachtliche Anzahl von großen Räumen vor (insgesamt sind in den Gebäuden 5.211 Quadratmeter Hauptnutzfläche vorhanden). Daneben werden im Schulzentrum Menden insgesamt mit 3,5 Halleneinheiten Sportflächen mit einem hohen Potential vorgehalten. Mit den Außenflächen rund um die schulischen Baukörper stehen ausreichende und "machbare" Optionen für eine Erweiterung der Schule zur Verfügung.

Würden die Hauptschule und die Realschule aufgegeben (auslaufend) und eine Gesamtschule ab dem kommenden Schuljahr 2010/11 eingerichtet (aufbauend), würden für eine Gesamtschule mit vier Zügen allein in der Sekundarstufe I nach dem Raumprogramm (vgl. hierzu das Kapitel 13) für die Errichtung von Sekundarschulen in der entsprechenden Zügigkeit 37 Klassen- und Fachräume (d.h. 24 bzw. 13 große Räume) auf 3.749qm Hauptnutzfläche benötigt.

Bei einem IST von 53 großen Räumen und 5.211qm Hauptnutzfläche (vgl. oben) entspräche das einem effektiven Plus von 16 Räumen sowie von 1.462qm Hauptnutzfläche, sofern die vorhandenen Flächen perfekt für die Gesamtschulnutzung optimiert würden.

Die Schule muß mit einer eigenständigen Sekundarstufe II (gestärkt durch zahlreiche Querzugänge vor allem von Realschulen und Gymnasien) von mindestens 3 Zügen ausgehen (hier wird von drei Zügen ausgegangen), und somit wären weitere 17 Klassen- und Fachräume (9 Klassen- und 8 Fachräume) auf 1.267qm Hauptnutzfläche zu kalkulieren. Das Plus von 16 Räumen und 1.462qm Hauptnutzfläche wäre dem entgegenzustellen.

So ergäbe sich ein Raumminus von 1 Raum und ein Flächenplus von 195qm. Hinzu käme jedoch zudem noch der Ganztag und die pädagogischen Anforderungen einer Gesamtschule, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auch eine Integrationsschule werden müßte (inklusive der Behindertengerechtigkeit). Außerdem fehlen Fachräume für Naturwissenschaften, die nicht raumneutral in die vorhandenen Flächen der Schulen eingefügt werden können. Weiterhin sind noch die notwendigen Flächen für die Verwaltung mit dem Bestand abzugleichen. Von daher sollte diese erste überschlägige Einschätzung, die sicher die Raumfrage positiver erscheinen läßt, als es künftig sein wird, durch eine detaillierte ergänzt werden.

Laut dem mehrfach angeführten Raumprogramm für die Errichtung von Sekundarschulen wird bei einer vierzügigen Sekundarschule unabhängig von der Zahl der Züge in der Oberstufe eine Ganztagsfläche von 720qm vorgeschlagen. Eine Ganztagsschule setzte die Arbeit und Bemühungen der Hauptschule fort und entspräche dem Votum der Eltern. Unabhängig von der (augenblicklichen) Genehmigungsfrage sollte eine solche Planung in die Überlegungen einbezogen werden.

Setzte man den Quadratmeter der neuen Schulflächen mit einem Preis von 3.500 Euro/qm an (gerundeter Preis für die Hauptnutzflächen schon insgesamt der Nebennutzflächen), wären mit nennenswerten Investitionen zu rechnen.

Die Kosten für Ganztagsbereiche (in der Sekundarschule wie auch in den Grundschulen) wären auch deshalb gegebenenfalls als sehr hoch zu bezeichnen (dies sei hier nur angedeutet), weil die Stadt Sankt Augustin ihre Schulen am Standort Menden in den letzten Jahren mit Blick auf die räumliche Unterbringung "eher defensiv" ausgestattet hat (mit Blick auf die Raumzahl; bei der Ausstattung der Fachräume hat der Schulträger in den letzten Jahren erhebliches geleistet!) und zusätzliche Funktionen nicht mehr in die vorhandenen "Raumhüllen" passen. Der Standort Menden hat in den vergangenen Schuljahren stärker Schüler als der Standort Niederpleis mit seinem Haupt- und Realschulbereich gebunden.

Mit Mendens Sporthallenkapazitäten (allein 105 Stunden wöchentliche Nutzungszeit im Vor- sowie im Mittagsbereich) stünden der Stadt Sankt

Augustin für die vierzügige Gesamtschule in Menden in der Sekundarstufe I mit einer dreizügigen Sekundarstufe II (99) ausreichende Kapazitäten zur Verfügung (daneben ist noch die Grundschule zu berücksichtigen!). Bei einer Ganztagsschule würde sich die wöchentlich mögliche Auslastungszeit sogar noch in den Bereich des Nachmittags hinein erweitern.

In den nächsten Jahren wird die Zahl der insgesamt von den drei Schulen zu bildenden Klassen durch den Aufbau der vierzügigen Gesamtschule in Menden zunächst sinken: Die Hauptschule gibt 2009/10 ebenso wie die Realschule vier Klassen aus dem Jahrgang 10 ab, nehmen keine neuen Klassen auf und die Gesamtschule bildet nur 4 Klassen.

Von insgesamt 37 gebildeten Klassen im Schuljahr 2009/10 wird die Zahl bis zum Aufbau des ersten Oberstufenjahrganges im Jahr 2016/17 im Schuljahr 2015/16 nur noch bei 24 liegen, um dann auf mit der vollbesetzten (dreijährigen!) Oberstufe wieder auf 33 zu steigen:

Ablaufplan zur Einrichtung einer Gesamtschule: Klassenbildung HS, RS, GS

Hauptschule und Realschule auslaufend, Gesamtschule aufbauend

HS	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
44	2					
46	2	2				
39	2	2	2			
63	3	2	2	2		
57	3	3	4	2	2	
69	4	4	3	4	3	3
Schüler						
Klassen	16	13	11	8	5	3

Jahr	GS 2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
5		4	4	4	4	4	4	4	4	4
6			4	4	4	4	4	4	4	4
7				4	4	4	4	4	4	4
8					4	4	4	4	4	4
9						4	4	4	4	4
10							4	4	4	4
11								3	3	3
12									3	3
13										3
Klassen	0	4	8	12	16	20	24	27	30	33

RS						
85	3					
107	4	3				
107	4	4	3			
81	3	4	4	3		
78	3	3	4	4	3	
107	4	3	3	4	4	3
	21	17	14	11	7	3
Schüler						
Klassen						

Klassen in Menden										
5	5	4	4	4	4	4	4	4	4	4
6	6	5	4	4	4	4	4	4	4	4
7	6	6	5	4	4	4	4	4	4	4
8	6	6	6	5	4	4	4	4	4	4
9	6	6	8	6	5	4	4	4	4	4
10	8	7	6	8	7	6	4	4	4	4
	37	34	33	31	28	26	24	27	30	33

biregio, Bonn

Die oben skizzierte zwischenzeitliche Entlastung kann genutzt werden, um in der Schule Veränderungen herbeizuführen. Diese wären ggf. für die Arrondierung um die Behindertengerechtigkeit, Brandschuztfragen, einen Aufzug, die Einrichtung einer Mensa, Büros, drei NW-Räume, den Umbau von drei Klassen in eine Bibliothek/ein Selbstlernzentrum usw. zu nutzen (eine erste, vorläufige Skizze der Anpassung des Schulzentrums, die sich streng darum bemüht, alle vorhandenen Flächen optimal zu nutzen und dazu den Neubau einer Mensa zu verhindern, weist in diese Richtung).

Die Gesamtschule hätte laut dem skizzierten Befragungsergebnis (dieses liegt als ein eigener Band vor; ein Ergebnis, daß bei den tatsächlichen